Einzelnummer 10 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschafter

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18696 / Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde. Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen. Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang — Dresden, Dienstag den 9. Juli 1929 — Nummer 157

Wirtschaftskrieg gegen die USSR in Sicht

Die Amsterdamer Konferenz der Kriegshetzer

Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

In Amsterdam trat gestern die Internationale Handelskammer zu ihrem Jahreskongreß zusammen. Aus allen Ländern nahmen führende Bankiers und Industrielle teil. Die deutsche Gruppe umfaßt allein 180 Mitglieder. Alle deutschen Großbanken, ferner die größten Handelskammern, Schiffahrtsgesellschaften, Industriekonzerne, sowie der Reichsverband der deutschen Industrie haben prominente Vertreter entsandt.

An der Spitze der englischen Delegation steht Josia Stamp und der Vorsitzende des Reichsverbandes der Textilindustrie. In der französischen Delegation ist der große französische Rüstungskonzern Schneider-Creuzot vertreten. Die amerikanische Delegation wird geführt von dem engsten Mitarbeiter Morgans. Die Internationale Handelskammer bezeichnet es als ihre Aufgabe, den Wirtschaftsfrieden zu organisieren. Aber schon die Teilnehmerliste beweist, daß es sich um etwas ganz anderes handelt.

In Wirklichkeit ist die Tagung in Amsterdam die Fortsetzung der Pariser Sachverständigenkonferenz. Als Hauptpunkt steht auf der Tagesordnung die Frage der Zusammensetzung, Funktionen und Aufgaben der im Youngplan vorgesehenen Reparationsbank.

Von dieser Reparationsbank heißt es im Wortlaut des Youngplanes, sie wollen „zu einer Vermehrung des Welthandels beitragen, neue Handelsgebiete erschließen, sich zusätzliche Aufgaben schaffen, der internationalen Handels- und Finanzwelt wichtige bisher fremde Möglichkeiten schaffen".

Das Geheimnis dieser diplomatischen Redewendungen hat der Chefredakteur der Berliner Börsenzeitung vor kurzem offen ausgeplaudert. Er erklärte u. a.:

Die internationale Reparationsbank, die von der Pariser Konferenz vorbereitet worden ist, kann für Deutschland nicht nur wirtschaftlich von Vorteil sein, sondern auch indirekt ein wirtschaftspolitischer Faktor werden, weil hinter dieser Reparationsbank ganz deutlich der Plan einer Wiedergewinnung Rußlands für die Weltwirtschaft und für den Handel des Weltkapitals auftaucht.

Die Amsterdamer Tagung der Internationalen Handelskammer soll wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen: Boykott- und Sabotageaktionen gegen die Sowjetunion vorbereiten und den strategischen Plan für die Offensive des Kapitalismus gegen das Land des sozialen Aufbaues entwerfen.

Der Youngplan ist noch nicht einmal von den Regierungen sanktioniert und schon beginnt er sich auszuwirken. Die Zollerhöhungen in Deutschland sind bereits Tatsache geworden. **Jetzt gehen die Imperialisten an die Frage der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion heran.**

Die Arbeiterschaft muß den Verlauf der Amsterdamer Tagung mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Nur der revolutionäre Kampf gegen den imperialistischen Krieg und seine Drahtzieher kann neue Völkergemetzel verhindern.

Die revolutionäre Arbeiterschaft wird am 1. August in geschlossenen Reihen aufmarschieren gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion.

Rote Fahnen in der Schweiz verboten

Freiburg, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Regierung des Kantons Freiburg, Schweiz, hat eine Verfügung erlassen, nach der Veranstaltungen mit umstürzlerischen Absichten auf Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt werden.

Das Aufziehen der roten Fahnen für das ganze Gebiet des Kantons Freiburg wird verboten. Flugzettel und Zeitschriften mit umstürzlerischen Artikeln werden beschlagnahmt. Ihr Verkauf in der Verwaltung des Kantons Freiburg ist untersagt.

Daß selbst in dieser „freiesten" Demokratie der Welt die Bourgeoisie zu solch ungeheuerlichen Maßnahmen greift, beweist, daß sie in ihrem Kampf gegen das Proletariat nirgends mehr mit den Mitteln reiner Demokratie auskommt.

Gleichzeitig ist dieses Dekret die erste Maßnahme einer kantonalen Regierung gegen die geplanten Kundgebungen unserer Schweizer Genossen am 1. August.

RFB-Demonstration trotz Verbot

Mannheim, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Am Sonntag fand hier eine Internationale Rote-Hilfe-Veranstaltung statt. In der Demonstration marschierten geschlossen uniformierte Trupps des Roten Frontkämpferbundes, sowie ein uniformierter Trupp der Arbeiterschutzwehr. Die Polizei, die versuchte, die uniformierten Demonstranten aus dem Zuge herauszunehmen, war infolge des Widerstandes der Demonstranten nicht imstande, dies durchzuführen. Erst nachdem neue Polizeikaders herangezogen waren, wurde am Marktplatz die Demonstration brutal auseinandergejagt. Die uniformierten RFB-Kameraden und die Kameraden aus der Schweiz wurden verhaftet. Die Schweizer Kameraden wurden über die Grenze abgeschoben.

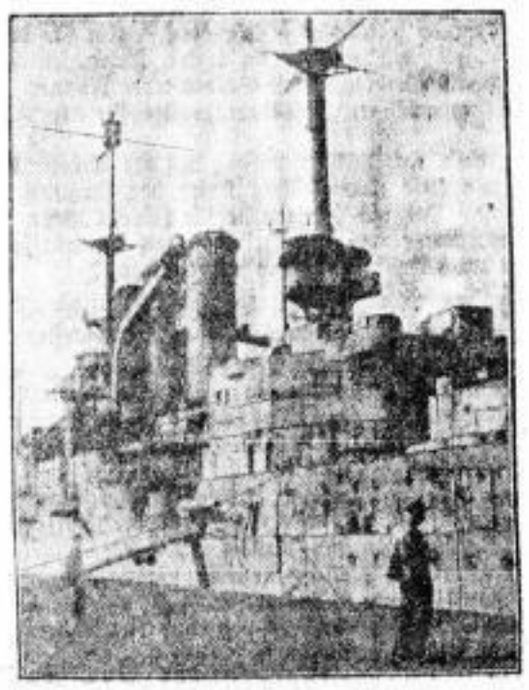
Von den RFB-Kameraden wurden 3 in Haft behalten. Gegen diese Schandtaten wendete sich eine neue Demonstration, die nahezu doppelt so stark war. Die Demonstration zog vor das Gericht und verlangte die sofortige Freilassung der Verhafteten, worauf die Kameraden freigelassen wurden.

Grzesinski verbietet

Aachen, 9. Juli.

Der preußische Innenminister Grzesinski hat das für den 21. Juli festgesetzte Grenztreffen deutscher, holländischer, belgischer und französischer Arbeiter, das in Aachen stattfinden sollte, verboten. Die Initiative ging von den kommunistischen Parteien dieser Länder aus. Dem Vorgehen Grzesinskis haben sich auch die belgischen Behörden angeschlossen. — In der Zeit der verstärkten Kriegsaufrüstung verbietet die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Lakaien anläßlich der 15. Wiederkehr des Krieges eine eindrucksvolle Verbrüderung der Arbeiter verschiedener Länder und eine Demonstration gegen den neuen Krieg.

Abgewrackt



werden in der deutschen Kriegsmarine nur die alten Kästen. In kurzer Zeit wird, mit Hilfe der SPD, die deutsche Kriegsmarine über ein hypermodernes Geschwader von Panzerkreuzern, leichten Kreuzern, Torpedobootszerstörern und Torpedobooten verfügen, die genügen, um das deutsche militärische Uebergewicht in der Ostsee wieder herzustellen. Groener hat klipp und klar ausgesprochen, daß die deutsche Kriegsmarine gegen die Sowjetunion eingesetzt werden soll.

Der 1. August wird der erste große Mobilmachungstag sein im Kampfe gegen die imperialistischen Kriegshetzer.

Rüstet gegen den imperialistischen Krieg!

O.S. Nach zirka 4jähriger Gefangenschaft wurden wir 1919 eines schönen Tages in Rouen verladen und fort ging es unbekannten Zielen zu. Wie totes Material waren wir in Güterwagen verstaut. 45 bis 48 Mann mußten drei Tage und drei Nächte hier verbringen. Es ging quer durch Frankreich. Je näher wir kamen, desto mehr wurde es uns klar, was man mit uns vor hatte. Hie und da sah man Amerikaner große Haufen Kriegsmaterial aufschichten, hie und da brannte auch schon ein solcher Stoß. Autos, Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirre, alles wurde verbrannt. Die Bewohner ganzer Dörfer und Städte hätte man mit den Kleidern versorgen können. Immer näher kamen wir an das unbekannte Ziel. In der kleinen Stadt Commery an der Maas wurden wir ausgeladen. Das Gepäck, wie selbstverfertigte Kisten, Rucksäcke usw., wurde aufgehuckt und fort ging es. Erst an der Maas entlang und dann in großen Windungen die steilen Maashöhen hinauf in die Moevreebene hinein. Immer tiefer drangen wir in das Frontgebiet. Man sah schon vereinzelt Holzkreuze emporragen, da und dort ganze Reihen von sogenannten Heldengräbern. Endlich, nach 35 Kilometer unsäglichen, mühevollen Marschierens in Schlamm und Dreck, erreichten wir das Dorf Bressee. Es war vollständig zusammengeschossen. Hier mußten wir uns selbst um Unterkunft kümmern. In zerschossenen und zerfallenen Hütten ohne ein Dach über dem Kopfe hausten wir nun. Aber schon am nächsten Tag hieß es zur Arbeit antreten, und wir mußten für den französischen Imperialismus Schützengräben einebnen, Drahtverhaue abschneiden, Blindgänger suchen, zerschossene Dörfer abräumen usw. Hier begann erst unsere Schreckenszeit. Mit Schaudern denkt man zurück, und mancher arme Prolet mußte hier sein Leben aushauchen. Das Dorf lag nicht weit von der Festung St. Mihiel entfernt, und hier hatte die Kriegsfurie schrecklich gehaust. Alles war dem Erdboden gleichgemacht. Die Natur fand sich in diesem Wirrwarr selbst nicht mehr zurecht. 400 Mann war die Gefangenenkompagnie stark. Die Verpflegung war hundsmiserabel. Den Tag 1 Zentner Kartoffeln für alle, pro Nase 2 Feldzwieback und 100 Gramm Brot. Beim Kartoffelschälen standen 2 französische Posten mit geladenem Gewehr. Die Behandlung von seiten der deutschen und französischen Vorgesetzten war direkt grausam zu nennen. Mit Reitpeitsche, Gewehrkolben und noch anderen Dingen wurden wir früh mit vollständig leerem Magen zur Arbeit getrieben. Sklavenarbeit im reinsten Sinne des Wortes. Man hatte sogar die Gefangenen dressiert. Unter dem Freudengeheul der deutschen und französischen Vorgesetzten und der katholischen Pfaffen stürzten sich manchmal die armen Geschöpfe vor lauter Hunger auf die hingeschütteten Speisereste. Wie die kleinen Kinder balgten sie sich darum. So ging das Martyrium Tag für Tag. Meutereien, Streiks wurden nur mit blauen Bohnen unterdrückt, und mancher mußte, von der grausamen Soldateska zusammengeschossen, sein Leben lassen. Es kräht ja hier kein Hahn danach. Furchtbare Szenen spielten sich dann und wann ab. Es sträubt sich die Feder, dies alles niederzuschreiben. Des Gefangenen Tun und Denken war nur darauf gerichtet, den furchtbaren Hunger zu stillen. Dazu benutzte er Gras, schon halbverfaulte Speiseüberreste und alte, im Schützengraben gefundene Konserven. Unter diesen Umständen dauerte es nicht lange, da war die Mehrzahl der 400 Mann an Hungertyphus erkrankt. Zu Tausenden bevölkerten sie, auch aus anderen Lagern, das große Seuchenlazarett Fleury sur Aer bei Verdun. Hier starben täglich Hunderte. Der große, mächtige Friedhof zeugt davon. Und das alles geschah, als der Krieg schon ein Jahr zu Ende war.

Wenn heute nach 15 Jahren wieder Kriegsgefahr am politischen Horizont aufsteigt und noch dazu gegen den einzigen Arbeiterstaat Sowjetrußland, so mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, mit der Gesellschaft, die diesen Krieg erzeugt, endlich aufzuräumen.

Rüstet zum Antikriegstag am 1. August!
Demonstriert mit der Kommunistischen Partei!

Arbeiterkorrespondenz 1020.

Du mußt die Sowjetunion verteidigen!

In Rußland herrscht das Proletariat — dort wird der Sozialismus aufgebaut — dort werden alle Feinde des Proletariats unterdrückt

Schütze das proletarische Vaterland gegen die Kriegshetzer!

SLUB
Wir führen Wissen.